

## Individuen – Gemeinschaften – Götter



*Neil MacGregor: Leben mit den Göttern / aus dem Englischen von Andreas Wirthensohn und Anabel Zettel. – München : Beck, 2018. – 541 Seiten : Illustrationen. – EST: Living with the Gods. On Belief and Peoples. – ISBN 978-3-406-72541-8; 39,95 EURO*

Das vorliegende Buch ist ein Schwergewicht. Nicht nur aufgrund seiner physischen Gestalt, sondern wegen der Ballung von Informationen, Assoziationen und auch Suggestionen.

Das vorliegende Buch ist keine leichte Kost. Zwar wird alles durchweg flott erzählt und gedeutet (nichts anderes erwartet man von dem Autor, lange Jahre Direktor der National Gallery in London und des British Museum sowie [Mit-] Gründungsintendant des Humboldt-Forums in Berlin), aber der Leser muss weiterdenken, weiter assoziieren, weiter spekulieren.

Das vorliegende Buch verstört. Es bietet keine Erklärung aus einem Guss, keine stringente Lösung, es bietet sogar weniger Teillösungen als erhofft, es hinterlässt mehr Zweifel als sichere Erkenntnis, es wirft mehr Fragen auf, als es Ant-

worten zu geben vermag. Und genau darin liegt seine Stärke.

Eher narrativ, eher assoziativ denn analytisch erzählt MacGregor in 30 Kapiteln die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen, wie religiöse Überzeugungen das Leben von Gemeinschaften, die Beziehungen zwischen Individuum und Gemeinschaft (Staat) und unser Selbstbild prägend für unser Bewusstsein, unseren Glauben, unsere Weltanschauung wirken. Dabei durchzieht die Kernthese, dass die Vorstellung (MacGregor sagt sogar: die Entscheidung), wie Menschen, egal ob Individuen oder Gruppen, mit ihren Göttern leben, letztendlich darüber entscheidet, wie die Menschen miteinander leben.

Doch im Einzelnen: Die 30 Kapitel tragen zum Teil recht reißerische Überschriften, die gleichzeitig neugierig machen: Nach der Einleitung „Glauben und Zugehörigkeit“ folgen unter anderem „Die Anfänge des Glaubens“, „Feuer und Staat“, „Leben mit den Toten“, „Die Macht des Gesangs“, „Heiliges Töten“, „Pilgern“, das wunderbar an Walter Benjamins „Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“ gefasste Kapitel „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner spirituellen Reproduzierbarkeit“, das Kapitel zum Ikonoklasmus „Ablehnung des Bildes, Verehrung des Wortes“ sowie die Diskussionen um Monotheismus und Polytheismus.

Dabei führt uns der Autor viele Objekte vor Augen: Einen elfenbeinernen Löwenmann um 40.000 vor Christus (beim Autor ebenso durch-

gängig wie töricht „vor unserer Zeitrechnung“ betitelt), das Göttliche Opferlamm vom Genter Altar (van Eyck 1432), das luthersche Gesangbuch von 1524, eine Wasserflasche für das heilige Zamzam-Wasser während der Hadsch nach Mekka, den Goldenen Tempel von Amritsar ebenso wie das Bildnis der Jungfrau von Guadalupe oder ein Kreuz aus Lampedusa. Aber auch die Zerstörung des (zweiten) Tempels in Jerusalem durch die Römer und die Sprengung der Erlöserkirche in Moskau 1931 werden thematisiert. Bei letzterem Ereignis hätte man sich einen Hinweis, eine Parallele auf die Sprengung der Universitätskirche in Leipzig im Jahre 1968 (sic!) gewünscht.

Mit Eleganz, manchmal auch Distanz und oftmals Assoziation bringt der Autor diese weltweiten Objekte zum Sprechen und uns zum Nachdenken. Dabei betont der Autor, dass es sich bei diesen grundlegenden Fragen der menschlichen Existenz, des Nebeneinanderexistierens von Glauben, Ideologien, Religionen um Phänomene handelt, die über das Leben des Individuums hinausgehen und einen wesentlichen Beitrag zur gemeinsamen Identität leisten: Sie können spalten – aber auch einen.

Das Buch stellt keine Geschichte der Religion dar, auch sucht man (zu Recht) ein klares Plädoyer zum Glauben. Es hilft uns allerdings beim Verständnis, warum wir sind, wie wir sind.

**Reinhard Feldmann – (Münster)**

Abb.: „Es gibt keinen Gott“. Sowjetisches Plakat von 1975 mit dem ersten Menschen im All, Juri Gagarin.  
Foto: Reinhard Feldmann

